

## Ein Beispiel hoher Diplomatie aus dem Jahre 1490

Unter der Signatur Maximiliana XIV Karton 22 (1482-90) Blatt 50 verwahrt das Tiroler Landesarchiv ein besonderes Schriftstück, von dem Hermann Wiesflecker, der wohl beste Kenner der Epoche Kaiser Maximilians I. (1459-1519), zu berichten weiß, es sei wohl die älteste russische Urkunde in Österreich und Westeuropa!

Vom Inhalt her handelt es sich um einen sogen. Kredenzbrief, also ein diplomatisches Beglaubigungsschreiben, ausgestellt in Moskau am 16. August 1490, laut dem Großfürst Iwan III. von Moskau seine beiden Vertrauensmänner, den Griechen Georg Trachaniot und Vasilij dazu ermächtigt, als seine Gesandten am Hofe des seit 1486 als römisch-deutscher König regierenden Habsburgers Maximilian aufzutreten.

Äußerlich erkennen wir ein 21 cm hohes und 31,5 cm breites Blatt Papier, dessen hier abgebildete Vorderseite den eigentlichen Text enthält, die Rückseite den Empfänger nennt. Deutlich sind noch die ursprünglichen Falten sichtbar, die daher rühren, dass das Schreiben in sich gefaltet und schließlich vor der Versendung mittels eines Siegels verschlossen wurde. Das Schriftstück war somit Blatt und Kuvert in einem! Der Empfänger am königlichen Hof Maximilians erbrach das Siegel zum Öffnen des Schreibens.

Auffallend ist zweifelsohne die Schrift der Urkunde, eine Form der um 1500 in Russland gebräuchlichen kyrillischen Schrift.

Den historischen Hintergrund zu dieser Rarität bildet die Ostpolitik Maximilians I., die dieser bereits zu Lebzeiten seines Vaters, Kaiser Friedrichs III. (gest. 1493), aktiv und erfolgreich betrieb. Gegner des Hauses Habsburg waren vor allem die in Polen herrschenden Jagiellonen, die am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit die Führungsmacht in Osteuropa darstellten. „Das polnische Geschlecht werde noch anstatt Österreichs im niederen Europa herrschen“, fürchtete Maximilian. Durch geschickte Diplomatie gelang es Maximilian eine antipolnische Koalition mit dem Großfürsten von Moskau, Iwan III. Wassiljewitsch, gen. der Große (1440-1505), mit dem Deutschen Orden in Preußen und Livland, Dänemark, Brandenburg, Sachsen u. a. aufzubauen und unter dem Druck der nahenden Türkengefahr Polen zum Einlenken zu zwingen. So stimmte König Sigmund I. von Polen schließlich den Wiener Verträgen von 1515 zu, die in der Doppelhochzeit desselben Jahres zwischen den ungarisch-jagiellonischen Königskindern Ludwig und Anna und den Enkeln Maximilians Ferdinand und Maria gipfelten. Damit war der Vorrang der Habsburger im Donauraum festgelegt und der Grundstein für die neuzeitliche Donaumonarchie gelegt.

Christian Fornwagner